

MULTI-TOUCH Tische mit eingebauten Bildschirmen zielen auf Marketing-Kunden ebenso wie auf Zusammenarbeit

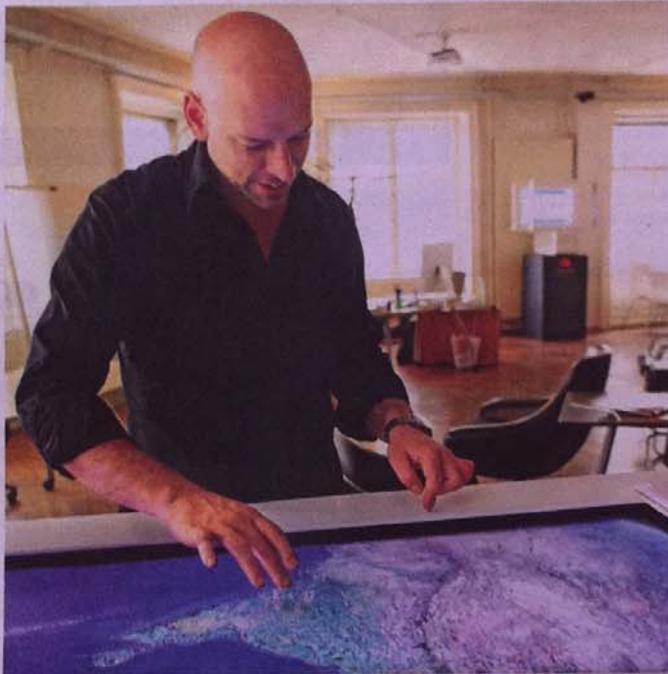
Wiener Firmen erobern den Markt für interaktive Tische

Klein, aber fein ist die Szene der Wiener Unternehmer mit Fokus auf Multi-Touch-Tische: Peyote-Gründer Oliver Irschitz verdoppelt jährlich seinen Umsatz mit den Innovationen.

Auf dem Tisch im Büro des Wiener Unternehmens Peyote ist eine Satellitenaufnahme der Stadt Wien zu sehen. Setzt der Besucher seine Finger auf die Tischplatte und zieht sie auseinander, so zoomt das Programm auf die Innenstadt; fährt man mit der Hand sachte über den Tisch, zeigt Google Earth ein 3-D-Modell des Stephansdoms. Mit einer Berührung lässt sich das Programm schließen und auf dem Tisch im Internet surfen. Ein paar Meter weiter steht eine digitale Wand – wird diese berührt, so öffnen sich einzelne Menüs und Videos.

Surfen auf XXL

Verschiedene österreichische Firmen setzen in XXL um, was Nutzer von Smartphones kennen: Surfen mit den Fingern. Die Zielgruppe ist breit. Oliver Irschitz, Geschäftsführer von Peyote: „Alles, wo es um Orientierung und Information geht.“ Dazu zählen Einkaufszentren mit virtuellen Plänen, Luxushotels oder Museen, die ein Multimedia-Erlebnis bieten wollen, Büros, die eine andere Art der Zusammenarbeit schaffen wollen oder Marketing-Agenturen, die auf Messen Produkte präsentieren wollen. Auch für Konzerne mit großem Marketing-Budget, die sich entsprechend positionieren



Peyote-Geschäftsführer **Oliver Irschitz** bringt Computerbilder auf Tische oder auf interaktive Wänden den meisten Umsatz macht er im Ausland

wollen, ist das Produkt interessant. Denn die Preise sind noch hoch, auch wenn sie langsam fallen: Früher vertrieb Irschitz einen interaktiven Tisch um 30.000 €, heute verkauft er schon ab 14.000 €. Der Marktbegleiter CyWorX Interactive Systems bietet Tische mit 46 Zoll Durchmesser schon um 6900 €, Tische mit 60 Zoll kosten 8700 €. „Wir halten unsere Overhead-Kosten gering, weil wir die Produkte günstig anbieten wollen“, sagt Geschäftsführer Stefan Marent. CyWorX Interactive Systems wurde 2010 gegründet. „Derzeit stecken wir mehr

künftig mehr Aufträge aus dem Heimmarkt. Da es sich bei beiden Unternehmen um Kleinbetriebe handelt, wird Kooperation großgeschrieben: Marent bietet bei seinen Lösungen etwa Standard-Software; will der Kunde aber etwas Ausgefallenes, beauftragt Marent Christian Schüler, der als Geschäftsführer von we-Touch sich seit 2010 auf die Programmierung entsprechender Anwendungen spezialisiert hat.

Windows ist Trumpf

Welches Betriebssystem wird dabei angewandt? „Der Fokus liegt auf Windows“, sagt Schüler. Bei Apple gebe es zu strenge Vorgaben und außerdem kein auf die Tische optimiertes System. Marent ist nach Eigenangabe Microsoft-Partner und nutzt hier gerne Synergien: „Wir hatten 2010 ein R&D-Budget von nur

„Die Produkte sind reizvoll, wenn es um Orientierung und Information geht“

Oliver Irschitz
Peyote GmbH



Geld rein als wir verdienen“, sagt der Gründer des Start-ups. Peyote ist deutlich länger am Markt: 2001 gegründet, hat Irschitz das Platzen der ersten Internetblase mitbekommen, wächst jetzt organisch aus dem Cashflow: „Ich verdopple meinen Umsatz jedes Jahr“, sagt Irschitz. Derzeit sind das 700.000 €. Rund 70 Prozent seines Umsatzes macht er im Ausland; da er bei der Expo in Shanghai den Österreich-Pavillon bespielte, erwartet er

20.000 €, da ist Microsoft auf einem anderen Level.“

Eine rosige Zukunft lässt sich jedenfalls erwarten. Durch mehr Marktkenntnis und die Lösung, eine attraktive preisliche Entwicklung und vor allem technische Innovation: Wenn 2012 das auf Touchscreens ausgerichtete Windows 8 auf den Markt kommt, wird es noch spannender.

STEFAN MEY
stefan.mey@wirtschaftsblatt.at

IN KÜRZE

LED spart mehr Strom als Plasma

London. Neue Flat-TV-Geräte brauchen durchschnittlich um 60 Prozent weniger Energie als noch vor fünf Jahren, erhob die Energieeffizienz-Website Sust-it. Hauptgrund ist die LED-Technologie, die zunehmend Verbreitung findet. Jährliche Stromkosten für einen 42-Zoll-LED-Screen in Großbritannien: 14 Pfund; für einen vergleichbaren Plasmaschirm waren 2006 noch 80 Pfund zu zahlen.

Männer twittern anders als Frauen

Bedford. Mit 66-prozentiger Sicherheit lassen sich Tweets einem Geschlecht zuordnen. Forscher der MITra Corporation in Massachusetts haben dafür einen Algorithmus entwickelt.

Demnach verwenden Frauen eher Begriffe wie „Liebe“, „Niedlich“ und „Schokolade“, Männer dagegen „http“ und „Google“. Übrigens: Demokraten twittern gern über Yoga und Vegetarismus, Republikaner über Walmart und Waffen.

3-D-gedrucktes Flugzeug flugfähig

Southampton. Ingenieure der Uni Southampton gelang es erstmals, ein im 3-D-Druck hergestelltes Flugzeug zum Fliegen zu bringen. Mit Ausnahme des Motors wurde der Flieger mit einer Spannweite von zwei Metern durch Laser-Sintern hergestellt. Das Flugzeug mit Autopilot erreicht bis zu 160 Stundenkilometer. Im Gegensatz zur üblichen Herstellung sind nur wenige Tage nötig, bis es tatsächlich abhebt.

STUDIE

Mobiles Web: Facebook beliebter als Shopping

Immer mehr Menschen machen sich unabhängig vom Desktop-PC, besagt eine Accenture-Studie unter 500 Österreichern, 3000 Deutschen und 500 Schweizern ab 14 Jahren: Demnach gehen 42 Prozent der Österreicher nun mit ihren Handys ins Netz; 2010 waren es nur 31 Prozent. Das Nutzen von sozialen Netzwerken wie Facebook ist für 61 Prozent interessant – weit mehr als das Online-Shopping, das nur von 30 Prozent der Befragten genutzt wird. Ganze 33 Prozent machen Online-Banking.

Starke Triebkräfte sind die Verbreitung mobiler Breitbandverbindungen und der

Boom an Touch-Geräten: Mehr als die Hälfte der Befragten surft über Breitbandverbindungen wie UMTS, HSDPA, HSUPA und LTE. Ganze 61 Prozent derjenigen, die privat ein Smartphone nutzen, besitzen ein neueres Modell.

Die Frage ist, welche Chancen sich für Telekommunikationsanbieter angesichts ihrer durch Netzausbau steigenden Kosten ergeben. Hier sieht Accenture Möglichkeiten im Bereich der „Analytics“: Aus den Kundendienst-Informationen sowie Netz- und Abrechnungsdaten ein Bild des digitalen Konsumenten zeichnen und entsprechende Angebote entwickeln. (stm)



Surfen am Handy boomt

INNOVATION

Bald gibt es Computer um 25 Dollar zu kaufen

Die gemeinnützige britische Raspberry Pi Foundation arbeitet an einem Computer, der nur 25 Dollar kosten soll. Einer aktuellen Meldung von heise.de zufolge sind die Computer in Vorproduktion; laut der Website des Anbieters sind sie im späteren Verlauf des Jahres 2011 weltweit verfügbar.

Etwas Großes darf man sich um diesen Preis nicht erwarten: Der Raspberry Pi ist so groß wie ein USB-Stick; über einen HDMI-Ausgang wird ein Bildschirm angeschlossen; über einen USB 2.0-Anschluss verbindet man Tastatur, Maus, externe Spei-

chermedien und Netzwerkadapter. Der Computer wird auf Ubuntu, einer Version des offenen Betriebssystems Linux, laufen. Ziel ist, Kindern aus ärmeren Verhältnissen Zugang zu PCs und entsprechender Bildung zu verschaffen.

Indische Innovation

Im gleichen Preissegment bewegt sich ein in Indien entwickelter Tablet-PC, der auf dem Betriebssystem Android läuft und im Sommer auf den dortigen Markt kommt. Auch dieses Produkt zielt auf Kinder aus ärmeren Schichten. (stm)



Ein Tablet-PC aus Indien

1 x wöchentlich Recht kommen.

Diesen Anzeigenraum können Sie auch hier buchen.
Kontakt: Tel: 601 17 193, Fax: 601 17 525, e-mail: werbung@wirtschaftsblatt.at

Klare Entscheidung.

WirtschaftsBlatt